

seyns legte dieser wirklich sehr rechtschaffene und fromme Mann seine Vorurtheile gegen Franken völli-  
 g ab. Er wurde, nachdem er seinen redlichen Sinn  
 näher kennen gelernt hatte, sein wärmster Freund und  
 Bertheidiger, und blieb es bis an seinen 1710 erfolg-  
 ten Todt. Auch gehörte er von Anfang an unter die  
 vorzüglichsten Gönner und Wohlthäter der Franki-  
 schen Anstalten: er schenkte 1698 die sämtlichen Fen-  
 ster in dem vordern großen Hauptgebäude des Wai-  
 senhauses; stand dem Stifter in manchen bedrängten  
 Umständen thätig bey, und diente ihm mit Rath und  
 Fürsprache, wo er konnte.

### Frankens Antwortschreiben auf einen harten Brief des M. Schade in Berlin.

In dem merkwürdigen Jahre 1695, in welches  
 der Anfang der Armenschulen und die Stiftung des  
 Pädagogiums fällt, schrieb Franke seine Observa-  
 tiones biblicas, in der edlen Absicht, — die er je-  
 doch nie dem Publikum bekannt gemacht hat — um  
 einer verarmten Familie durch den Ertrag derselben  
 wieder aufzuhelfen, wie dies im I. Bande, S. 45. 46.  
 ausführlich erzählt ist. Das Buch kam als eine  
 Monatschrift stückweise heraus, in 9 Abtheilungen,  
 vom Januar bis September. Er suchte darin in den  
 Sinn mehrerer wichtigen biblischen Stellen tiefer,  
 als

als gewöhnlich, einzudringen; und wählte dazu besonders solche, die meistens falsch erklärt werden, oder in Luthers Uebersetzung nicht richtig ausgedruckt sind. Seine Kritik über die gewöhnlichen Erklärungen, von denen er abging, war gründlich und bescheiden; und er setzte auch in dieser Schrift den Hauptzweck seiner Bemühungen nicht aus den Augen, alles aufs Praktische zu richten, und zur Erbauung anzuwenden. Und gerade diese ganz vorzügliche Arbeit wurde nicht nur von den Widriggesinnten, sondern auch sogar von vielen seiner Freunde sehr übel aufgenommen, und ein solches Aufsehn darüber erregt, daß selbst Spener wünschte, die Herausgabe derselben möchte lieber unterblieben seyn, ob er gleich an dem Inhalte nichts zu mißbilligen fand. Dieses alles mußte denn dazu dienen, daß die Schrift desto begieriger gesucht und gekauft wurde, daß also die nothleidende Familie desto mehr Unterstützung erhielt. Sogar der Umstand, daß er eine Monatschrift herausgab, war vielen Gutgesinnten anstößig — welches daher kam, weil Schriften dieser Art schon damals auf mannichfaltige Weise gemisbraucht wurden: — und es befremdete sie, daß sich ein Mann wie er, einer solchen Eitelkeit der Welt auch theilhaftig mache. Er sandte einigen Freunden Exemplare davon zu, mit dem Ersuchen, für den Verkauf derselben zu sorgen. Die für Berlin bestimmten, wurden

größtentheils an den dortigen Diaconus der Nicolaiskirche, M. Schade, geschickt, der von den Universitätsjahren her Frankens innigst verbundener Freund gewesen war. Dieser zwar durchaus redliche, aber höchst leidenschaftliche und übernehmende Mann, schrieb darüber einen äußerst harten, mit den bittersten Vorwürfen angefüllten Brief an ihn. Seine Antwort darauf charakterisirt die edle Gesinnung des Mannes so ganz, und ist ein so lehrreiches Muster christlicher Klugheit und Sanftmuth, daß sie verdient aufbehalten zu werden. Hier sind die vorzüglichsten Stellen daraus:

„Es gefällt mir wohl, lieber Bruder, daß Du wider mich geeifert hast: denn Du eiferst um des Guten willen, für Gott, aus Liebe zur Gemeinde Gottes, und zu mir. Deswegen hasse ich Dich nicht, daß Du mir einen solchen harten Brief geschrieben hast, sondern ich liebe Dich nun viel mehr, als vorhin; und dieser Brief ist mir lieber, als die andern alle. Ich bitte Dich auch ohne Falsch und Schmeicheley, bestrafe mich nur oft so: und wenn Du das Geringste wahrnimmst, so sey gleich mit der Feder fertig, wenn Du eine Neigung dazu bey Dir merkst; bey mir kommst Du nie unrecht an. Denn ich beklage, daß wir uns so wenig einander erinnern, und wenn man einander erinnert, daß die Erinnerungen die Gemüther so leicht erbittern und entfremden, daß man es kaum ferner wagen darf. Vor etlichen Tagen schriebst Du mir: wachet auf! Dafür habe ich Dir bald vor dem Herrn

Herrn gedankt. Darauf hast Du schärfer gesprochen: das habe ich Dir noch mehr gedankt, und Dir darüber viel Segen vom Herrn erbeten. So wisse nun, mein Bruder, daß ich Dich herzlich liebe, und daß meine Seele an deiner Seele hanget. Kennst Du mich nicht, mein Bruder? Wie bin ich Dir so fremd worden, du Bruder Jonathan? Höre meine Sache, mein Lieber, und dann urtheile.,,

Nun erzählt er ihm ausführlich, was für wehmüthige Betrachtungen er gegen das Ende des Jahres 1694 eines Tages über den Ausspruch 2 Kor. 9, 8. angestellt habe, und wie ihm gerade an demselben Tage der Brief eines Freundes aus Magdeburg eingehändigt sey, worin dieser seine Armut auf rührendste geschildert, und um Hülfe gebeten habe. Dies sey ihm durchs Herz gegangen, und er habe sogleich den Vorsatz gefaßt, zum Besten dieses Freundes alle Monate etwas über Sprüche der heiligen Schrift zu schreiben, und sich die Zeit zu dieser Arbeit vom Abendessen abzubrechen. Dies habe er denn auch,

St 4

ohne

- 5) Er selbst schreibt von dieser seiner Weise, nach der er auch bey Stiftung der sämtlichen hiesigen Anstalten handelte: „Saepissime observavi et expertus sum, idque explorata cognovi, ubi deus primum animo indiderit bonum ac salutare propositum, superfluum esse impatientem de via et  
ratione

ohne Aufschub ausgeführt. Und hierauf schreibt er weiter:

„Der Monate wegen habe ich keinen Scrupel in meinem Herzen gehabt: denn die Monate sind nicht unheilig, sondern die, welche sie misbrauchen. Wegen der Sprüche der heiligen Schrift erkenne ich gar keinen Misbrauch. Sollte ich nicht auch öffentlich schreiben, was ich öffentlich predige? — Ich setze nichts, als was ich möglich zu seyn glaube und erleane. Die Lehren und Gebete, die ich daraus ziehe, sind auf den Zustand jetziger Zeit gerichtet, sonderlich aber auf den verderbten Zustand, der auch unter denen ist, die Kinder Gottes heißen wollen. Will die Welt ihre Schwerdter wehen an mir, oder dem Worte Gottes, glaube mir, mein Bruder, daß ich froh bin, daß ich mit Dir nur eine Sache zu ihnen habe. Glaubst Du mir aber nicht mehr, so harre, daß Du sehest, ob der Herr mit mir sey, oder nicht. Ich habe dies im Glauben an Gott, und aus Erbarmen gegen einen armen Bruder unternommen. Daran soll die Welt nicht zum Nitter werden. Ich fürchte mich auch warlich nicht vor den Weltgelehrten, die keinen Glauben an Gott

ratione id in effectum ducendi sollicitudinem: deum enim sic cuncta dirigere, ut quodlibet legitimo fiat tempore, et eo major deinde gloria in ipsius providentiam redundet, si citra curas anxias et operosa hominum molimina consilia sua perfecerit., Vorrede zu seiner Ausgabe des Neugriechischen N. Test. (Halle, 1710. 12.)

Gott haben. . . Die Wahrheit will ich nicht verläugnen, so sie auch einer der andern Brüder bekennet, wenn es nur im Geist der Liebe und Sanftmuth geschieht — den ich allen wünsche. Die Liebe ist doch ein so gar sicherer Weg! — Ich meine aber niemandes Geist zu dämpfen. . . 9. Daß wir die Exemplare dieser Schrift an Euch geschickt haben, das haben wir gethan, weil wir uns alles Gute zu Euch versehen; es sey aber ferne, daß wir Euch oder irgend jemand beschwerlich seyn wollten. Es kann nur alles aufgehoben, und entweder bey Gelegenheit ohne Unkosten übersendet, oder verabsolgt werden, wenn es abgefordert wird. Tragt uns in der Liebe, denn wir haben kein Arg dabey gehabt: wir bittens aber auch gern ab, und wollens nicht mehr thun. . . In der ganzen Sache habe ich nicht mir gesüet, und will nicht für mich erndten: Gott zu Ehren, und zum Nutzen des Nächsten ist es vorgenommen, geistlich und leiblich. Mein Herz hat auch nicht einmal die Bewegung, daß ich mein Vornehmen ändern soll. . . Ich bin nicht gewöhnt, einen Heller zu sparen, ich bin zufrieden, wenn ich Nahrung und Kleider habe; und der liebe Vater kömmt es mir zu, wie den Küchlein, daß ich immer ein Körnchen nach dem andern kriege, nicht Mangel leide und nicht Ueberfluß habe, und ihm in die Hand sehen muß. Mir dient aber Dein liebes Schreiben in sehr vielen Stücken zum Gebet, zur Prüfung,

Ff 5

zur

6) Hiemit zielt er auf Schadens bekannten Feuers eifer wider das Beichtwesen in der lutherischen Kirche.

zur Vorsichtigkeit, zur Lauterkeit. Ich danke Dir das für von Herzen, und für Deins Aufrichtigkeit. Der Herr sey Deine Vergeltung! Schone doch meiner ferner nicht, sondern strafe mich, sobald Du etwas findest. Ich hätte mich auch diesmal gern nicht verantwortet; wie ich denn auch die Veranlassung zu der Schrift gern verschwiegen haben wollte: aber es war wider die Liebe, meinen Bruder in einem solchen Argwohn zu lassen, und ich glaube, Du werdest nun getrübt von mir urtheilen. Die Jünger sprachen dort: wozu soll dieser Unrath? (Du: „was sollen die Monate?„) Aber Christus spricht: was bekümmert ihr das Weib? sie hat ein gut Werk an mir gethan. Luther setzt hinzu: „da sieht man, daß der Glaube allein das Werk gut macht. Denn alle Vernunft hätte dies Werk verdammt, wie auch die Apostel selbst thaten. Die Werke sind die besten, von denen man nicht weiß, wie gut sie sind.„ Wie stehts denn nun, mein lieber Bruder? Können wir wieder eins werden? Siehe, Du schreibst: fehle ich, so bitte ichs zugleich ab. Ich begehre keine Abbitte, sondern danke Dir: aber Dir bitte ichs freundlich ab, daß ich Dir, zwar ohne mein Wissen und Willen, Aergerniß und Unruhe gemacht habe. Kennst Du aber Deinen alten Franken nicht besser? Ach! daß wir nur etwas zu kriegen hätten mit den Feinden der Wahrheit! daß nicht ein Bruder so leicht mit dem andern anbände, sondern glaubten nicht eher, als bis wir's so gewiß wären, als wir unsere Finger in der Hand sehen! Doch strafe ich Deinen Eifer nicht; denn Du trägst die Waalzeichen des sterbenden Jesu.

Wills

---

Willst Du aber eine Strafe Deiner Liebe haben? . . .  
Der liebe Freund hat auch aus Noth seine Bibel versetzen müssen: löse sie ihm ein. Doch verbindet auch mein Gesetz Dein Gewissen nicht. Der Herr Jesus sey Deine große Kraft! Grüße die Brüder, die um Dich sind, und benim ihnen den Anstoß. Ich sende Timotheum 7), daß er dich vollends versöhne, und erwarte bald Antwort.,,

Die Antwort erfolgte gleich. Schade erkannte seine Uebereilung, nahm alle seine Anklagen zurück, legte Geld für den dürftigen Freund bey, und schrieb dazu: hier schicke ich meine Strafe.

7) Die Schrift: Timotheus zum Fürbilde allen studiosis theologiae.

Knapp.